

von Benno trennte, der Polizist sich des Knaben bemächtigte und ihn in das Stübchen hineintrug, aus welchem sein Wehgeschrei fort und fort ertönte.

Zehntes Kapitel.

Die Erkenntnis.

Wenn Gott uns Kreuz und Trübsal auferlegt, so weiß der gläubige Christ solche mit Ergebung und Geduld zu tragen. Weit schwerer fällt's ihm jedoch, wenn menschliche Willkür, Härte und Ungerechtigkeit an seinen Leiden schuld sind. Zwei Dinge waren es, welche Gottholds häusliches Glück in etwas störten und ihm des Lebens Freuden verbitterten. Einmal war es der Gedanke an die Ungerechtigkeit, welche der Herr von Werna dem Maler und seiner Frau zufügte, und zweitens der nagende Schmerz über die so übel in den Händen ihrer Mutter, der Frau Hofzahlmeister, versorgten Kinder, denen das Ehepaar nichts weiter als ein unthätiges Mitleid schenken durfte. Wohl der meiste Schmerz und das tiefste Weh auf der Erde rühren von menschlicher Härte, Lieblosigkeit, von unserer Selbstsucht, unseren Leidenschaften und Lastern her.

Fast unaufhörlich dachten Gotthold und Sophie an die armen, darbenden Kinder ihrer Schwägerin, und selbst im Traume sah Gotthold Bennos Jammergestalt mit den entzündeten, halb geöffneten Augen vor sich stehen, wie er weinend und hilflos seine Arme nach dem Onkel ausstreckte und dabei Ströme von Thränen vergoß.

Es verstrichen mehrere Wochen, ohne daß Gotthold, aller Bemühungen ungeachtet, einige Nachricht von dem Schicksale seiner Schwägerin und deren